

Obdachlose sind auf Unterstützung angewiesen – Notunterkünfte allein reichen oft nicht aus

# Lebensrettende Hilfe im Winter

Mitten in der kalten Jahreszeit ist es draußen unangenehm. Für Menschen ohne Wohnung kann das Leben auf der Straße sogar lebensgefährlich sein. Zwar bieten vor allem Großstädte zusätzliche Notunterkünfte an, doch die Zahl der Betten reicht meist nicht aus. Wer einen Obdachlosen im Winter draußen schlafend vorfindet, sollte im Zweifelsfall lieber Hilfe holen.

Ein privater Schicksalsschlag, der Verlust des Arbeitsplatzes oder eine psychische Erkrankung – die Gründe, aus denen jemand in die Obdachlosigkeit gerät, können ganz unterschiedlich sein. Wer nicht komplett auf der Straße lebt, findet hin und wieder Unter-

kunft bei Freunden oder Familienmitgliedern. Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Wohnungslosenhilfe schätzt, dass über eine Million Menschen in Deutschland keine Wohnung haben. Viele von ihnen sind der Kälte schutzlos ausgeliefert und kommen durch sie ums Leben.

In vielen Städten gibt es Notunterkünfte, die im Winter zusätzliche Betten bereitstellen. Doch das Angebot, so die BAG Wohnungshilfe, reiche nicht aus. Zudem seien viele Einrichtungen überbelegt und die Öffnung von U-Bahnhöfen allenfalls eine Notlösung.

Da die meisten von uns das Schicksal obdachloser Menschen nicht kaltlässt, stellt sich die Frage, was der Einzelne tun kann. Vor allem, so die BAG Wohnungslosenhilfe, sollte man auf Notfälle reagieren. Liegt jemand regungslos im Freien, sollte der Notruf gewählt werden. Keine Sorge: Die Kosten hierfür trägt auch in medizinisch unbegründeten Fällen nicht der Anrufer.

Ist die Person noch ansprechbar, kann man natürlich direkt Hilfe anbieten. Ein warmes Getränk oder etwas zum Essen wird vermutlich gerne angenommen. In vielen Städten gibt es auch ein Kältetelefon, über das Sozialarbeiter entweder Hilfe vor Ort leisten oder einen Schlafplatz für die Nacht vermitteln. *job*



Foto: Bits and Splits/fotolia

**Im Winter auf der Straße leben zu müssen, ist für niemanden eine angenehme Vorstellung.**



Besteht akute Gefahr für die Gesundheit oder das Leben, sollte die 112 gewählt werden. In Großstädten ist häufig auch eine mobile Kältehilfe erreichbar. Davon abgesehen freuen sich Obdachlose meist auch über Sachspenden oder einfach ein freundliches Wort.



Foto: Srdjan/fotolia

Obdachlosigkeit ist längst ein trauriger Bestandteil unserer Wohlstandsgesellschaft.

SoVD-Präsident Adolf Bauer zu den geplanten Maßnahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“

## „Zusätzliche Fachkräfte sind unverzichtbar“

Gleich drei Bundesministerien stellten Ende Januar in Berlin Resultate der „Konzertierten Aktion Pflege“ vor. Dass dabei zunächst vor allem die Aus- und Weiterbildung gefördert werden soll, begrüßte der SoVD ausdrücklich. Verbandspräsident Adolf Bauer warnte jedoch davor, die Kosten hierfür auf dem Rücken der Pflegebedürftigen abzuladen.

Während die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Deutschland weiter steigt, sind fast 40.000 Stellen im Bereich der Pflege nicht besetzt. Im Sommer vergangenen Jahres hatte die Bundesregierung darauf mit der „Konzertierten Aktion Pflege“ reagiert. Gemeinsam mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) stellte Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) nun die geplanten Maßnahmen vor.

An erster Stelle stehen laut Giffey Verbesserungen bei der Aus- und Weiterbildung. So soll etwa bis 2023 die Zahl der Azubis um zehn Prozent steigen. Zusätzlich wollen die Bundesregierung 5.000 Weiterbildungsplätze schaffen und mit einer bundesweiten Öffentlichkeitskampagne für den Pflegeberuf werben.

Der SoVD bewertete die Vorstellung der ersten Ergebnisse der „Konzertierten Aktion Pflege“ als

grundsätzlich positiv. SoVD-Präsident Adolf Bauer sagte, es sei sehr zu begrüßen, dass die Bundesregierung die Attraktivität der Pflegeberufe durch Verbesserungen in der Ausbildung ankurbeln wolle. Bauer zeigte sich überzeugt, dass zusätzliche Fachkräfte unverzichtbar seien, um die Personalnot in der Pflege spürbar zu lindern.

*Verbesserungen müssen solidarisch finanziert werden*

Bezogen auf die Finanzierung der geplanten Maßnahmen erinnerte der SoVD-Präsident die Politik an ihre Verantwortung. Bauer warnte davor, die Kosten auf die Pflegebedürftigen oder deren Familien abzuwälzen. Dies gelte ins-



Foto: David Pereiras/fotolia

**Der Bedarf ist hoch, doch der Nachwuchs an Pflegekräften kaum gewährleistet. Das soll sich in den kommenden Jahren ändern.**

besondere mit Blick auf das hohe Armutsrisiko, das schon heute vielen Betroffenen zum Verhängnis werde. „Ziel muss es sein“, so Bauer, „die solidarische Pflegeversicherung zu-

kunfts fest zu gestalten, unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Versicherten. Das ist mit einer Bürgerversicherung zu erreichen.“ *job*

**SoVD INKLUSIONS-LAUF**

**INKLUSIONS-LAUF AM 17. AUGUST IN BERLIN**

Anmeldungen ab sofort unter: [www.inklusionslauf.de](http://www.inklusionslauf.de)

Foto: Sascha Pfeiler; Montage: SoVD